

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

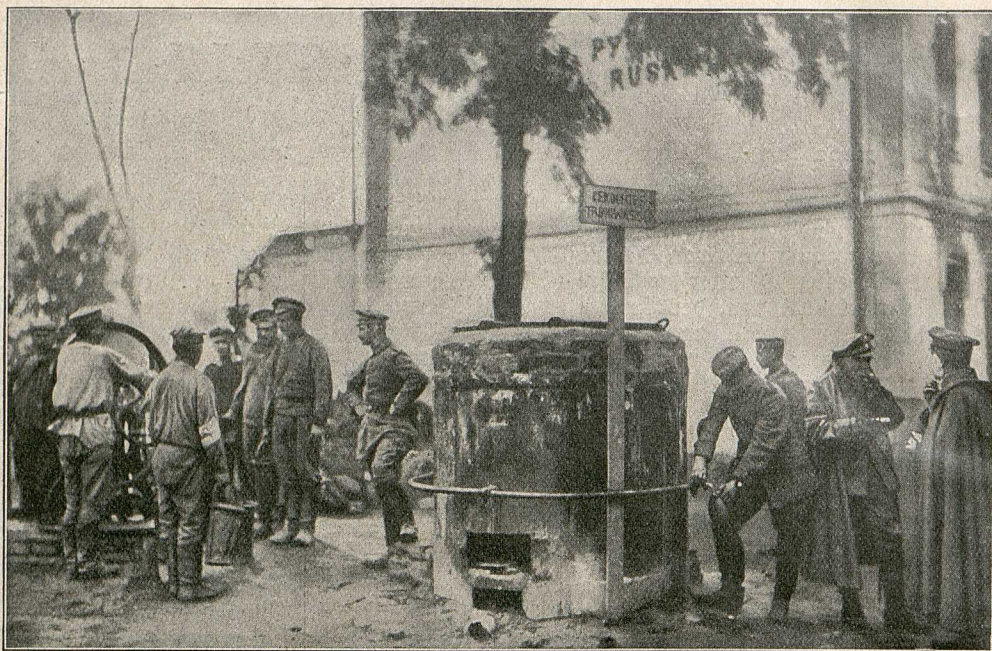
Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Im Laufe des Vormittags brach die Sonne durch und beschien die siegestroh vorwärts eilenden deutschen Truppen. Sie zogen über die drohenden Höhen hinweg, die vor ihnen lagen, und ließen dem Feinde kaum irgendwo Zeit, sich in der starken zweiten Verteidigungslinie festzusetzen. So fielen manche sorgfältig vorbereitete vorzügliche Stellungen fast ohne Kampf in ihre Hände. Am demselben Tage noch kamen die unermüdeten Kämpfer bis zur nächsten russischen Linie, ja stürmten sie zum Teil schon in der Nacht. So fiel unter anderem auch die Schlüsselstellung von Gorne, die nach früheren Erfahrungen als uneinnehmbar galt. Mehr, als man hoffen durfte, hatten mit einem Schlage die Treffsicherheit der Artillerie und der ungestüme Latendrang der Infanterie erreicht: binnen vierundzwanzig Stunden war Praszmysz von beiden Seiten gefaßt und nicht mehr zu halten.

Am 14. Juli ging fast ununterbrochen ein feiner Regen nieder. Der Durchzug durch das ausgebrannte, völlig menschenleere Praszmysz war trübselig genug, aber die deutschen Soldaten klappten wohlgenut die Zunge zu und vereinigt sich südlich des Ortes zu einer Ramme, die nun die neue feindliche Stellung, die letzte geschlossene vor der Narewlinie, mitten entzweibrach. Die Russen hatten alle Zwischenlinien aufgegeben und schleunigst die seit Monaten vorbereitete, außerordentlich starke Verteidigungstellung Wyszogrod—Ciechanow—Zielona—Szczyż—Krasnosielc besetzt, die wieder aus mehreren Verteidigungsreihen hintereinander bestand. Die deutschen Truppen mochten zunächst im Zweifel sein, ob sie hier noch stärkeren Widerstand zu erwarten hätten.

Der 15. Juli gab eine ernste Antwort. Als nach kräftiger Artillerievorbereitung die Schützenlinien vorzugehen begannen, empfing sie überall ein heftiges Gewehr- und Maschinengewehrfeuer. Der Feind setzte offenbar alles daran, sein letztes Bollwerk bis zum Äußersten zu verteidigen. So ging es an den meisten Stellen nur langsam vorwärts, die für das Wirkungsschießen der Artillerie angelegte Zeit mußte mehrfach verlängert werden. Trotz des hellen, sonnigen Wetters, das eine gute Beobachtung zuließ, war der Erfolg nicht mehr so durchschlagend wie am ersten Tage. Gerade in der Mitte vor der Hauptdurchbruchfront aber standen Truppen von ganz besonders ausgeprägter Draufgängerlust. Die eine Division hatte als Angriffsziel die Höhen südlich und südöstlich von Zielona und war schon am Vormittage stellenweise bis auf dreihundert Meter an den Feind herangekommen. Die Garderegimenter auf dem rechten Flügel, die sehr bedeutende Anstrengungen hinter sich hatten, sollten eigentlich das Vorgehen der Nachbarn abwarten; da meldeten sie um halb zwei Uhr: sie hielten die feindliche Stellung für sturmreif und würden in einer halben Stunde angreifen. Als dies die Truppen des linken Flügels hörten, wollten sie natürlich nicht zurückstehen, und so trat die Division Punkt zwei Uhr zum Sturm an. Es war ein



Vorrichtungen zum Abkochen des für Trinkzwecke bestimmten Wassers.



Bäckerei eines Stappenlagers, die durch gefangene Russen betrieben wird.

Ansichten von Stappenlagern.

Nach photographischen Aufnahmen der Berliner Illustrations-Gesellschaft m. B. G.

gewagtes Unternehmen, diesen Stoß ohne die herbeordneten Verstärkungen zu unternehmen. Sein Gelingen ist dem hervorragenden Zusammenwirken von Infanterie und schwerer Artillerie zu verdanken.

In vollem Vertrauen auf die Treffsicherheit der „schwarzen Brüder“ sprangen die deutschen Schützen durch das hohe Kornfeld vor den russischen Stellungen vor, sobald dort eine Lage Granaten eingeschlagen hatte. Durch verabredete Zeichen gaben sie ihre neuen Linien zu erkennen. Dann legte die Artillerie ihre Geschossgarbe hundert Meter weiter vorwärts, und unter ihrem Schirm stürmte die Infanterie in die frischen Granatlöcher. So ging es ununterbrochen vorwärts. Weder das russische Schnellfeuer noch das doppelte Drahthindernis vermochten den Sturm aufzuhalten. Als das deutsche Sturmhurra donnernd heranrollte, liefen die Russen, verblüfft durch solche begeisterte Angriffslust, in hellen Haufen davon.

Um halb drei Uhr erhielt der Divisionsstab vom linken Flügel die Fernsprechmeldung: die feindliche Stellung ist genommen; und kaum war der Apparat frei, so traf vom rechten Flügel dieselbe Nachricht ein. Wenig später und ebenfalls aus eigenem Antrieb stürmte die Nachbardivision, die aus jungen, erst während des Krieges eingestellten